

Halleische Zeitung.

Bezugs-Preis... 2.60...

Anzeige-Gebühren... 10...

Nummer 572. Halle, Donnerstag 6. Dezember 1894. 186. Jahrgang.

Chronikrede und Presse.

Nachdem wir sowohl gestern, unmittelbar nach dem Eintreffen des Telegramms, das uns den Inhalt der Thronrede übermittelte, als auch in der heutigen Morgennummer...

An dieser Stelle sei gleichzeitig einer Verichtigung Raum gegeben, zu der wir uns in Folge einer Verlesung...

Das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich hat sich in einem für die ersten bedenklichen Umfang vermindert. Während die Einzelstaaten im Laufe der letzten Jahre...

Zu dem Hebel der Rede, in welcher der Kaiser alle zur Arbeit in den Räumen des Reichstages Berufenen zu selbstverleugender Treue auffordert, bemerkt die Nord. Allg. Ztg.:

Der Absicht der Thronrede, welcher von der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben handelt, dürfte, so meint die Nord. Allg. Ztg., weiter...

Ist das der Ruhm...?

Von Ernst v. Hedern (Homburg).

König Humbert von Italien erzählte von seiner jüngsten Jagd eine interessante Anekdote. Er erzählte, wie er einen Fuchs traf...

meiwohls proklamirt, gegenüber den streitenden Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen Schichten.

Die Thronrede dürfte die Erwartungen, die man gehabt hat, bei Weitem übertreffen und wird daher in allen nationalen Kreisen mit lebhafter Freude als das erste sichtbare Zeichen dafür begrüßt werden...

Die Kreuzzeitung bezeichnet es als erfreulich, daß die Thronrede die Notwendigkeit sozialer Reformen anerkennt und die Umgestaltung der Verfassung in zweite Linie stellt...

Ihre Stellung zur Umföhrungsverlage präcisiert die Nord. Allg. Ztg. in folgender Weise: „Schonvordem ist Niemand in der Lage, ein Urteil über ihren Werth abzugeben, bevor ihr Wortlaut vorliegt.“

Zwar konnten, so äußert das Volk, die ersten Sätze der Thronrede eben so zu einem drücklich-sozialen Programm stehen, aber leider bleibe es bei der allgemeinen Verheißung, die schwächeren Klassen zu stützen...

Den Eindruck, den die Verh. Neuest. Nachr. von der Thronrede haben, faßt das Blatt in nachstehende Sätze zusammen: „Die Thronrede, mit der die erste Tagung der deutschen Reichsversammlung im neuen Reichstag eröffnet wurde, umfaßt die Aufgaben des Reichstages ganz in der Form, wie man voraus-

sehen konnte; der ernste Ton geschäftsmäßiger Anlage wird nur in Eingangs- und am Schluß durch einen wärmeren Hauch nationaler Empfindung unterbrochen.

Die Thronrede dürfte die Erwartungen, die man gehabt hat, bei Weitem übertreffen und wird daher in allen nationalen Kreisen mit lebhafter Freude...

Der Reichstagsbote besagt es, daß die Thronrede keine speziellen Vorschriften enthalte, wie die pflichtmäßige Aufgabe, den schwächeren Klassen zu einer freieren wirtschaftlichen und sittlichen Entwicklung zu verhelfen, zu lösen sei.

Die Nord. Korrespondenz äußert sich ziemlich optimistisch; sie glaubt, daß, wenn auch jetzt keine Vorlagen namhaft gemacht seien, die sich direkt auf Landwirtschaft und Landwehr bezögen, gelegentliche Schritte in diesem Sinne doch noch erfolgen würden.

Während die antisemitische Staatsbürger-Ztg. den ruhigen Ton der Rede sympathisch findet und insbesondere erfreut ist über die Ankündigung sozialer Reformen, ist die auf annähernd gleichem politischen Standpunkt stehende Tägliche Rundschau nicht sehr zufrieden:

„Scheureichs lud man nach irgendwelchen merkwürdigen, nach einer kaiserlichen Herabsetzung der abgeleiteten neuen Augustbilds. Es ist auch in den Einrichtungen die Milde und knappe Form gewählt, um der Ueberbildung in das neue Reich zu gedenken. So bleibt der ganze Thronrede ein fihler und geschäftsmäßiger Antritt, der sich sogar hätte geltend machen, als es in früheren Reden geübt war.“

No, madam. He is not composing; he is decomposing now.

Beckant ist auch, was einem unserer hervorragendsten Schauspielers jüngst passierte: „Komme Sie morgen Abend zum Theat,“ hat ihn eine ebenso schöne als vornehme Dame der Gesellschaft...

durch Bedingung der nichtlebenden Stände wiederzuerstehen. So lange das offene Gehändnis nicht erfolgt, das bisher das Gesammtergebnis nicht gewahrt worden ist, so befürchten, daß alle sozialpolitischen Reformen doch nicht oder weniger erreicht werden werden. ...

Die „Nationalist.“ zeigt sich im Allgemeinen beirrt; sie hofft, daß der Reichstag sich auf der Höhe der Aufgaben zeigen wird, die ihm in der Thronrede gelehrt, rügt es jedoch, daß der Kaiser im Namen seiner hohen Verbindungen und nicht bloß im eigenen Namen den Reichstag eröffnet habe, ...

Die erste Forderung, welche angestrebt wird, ist die Ver- nachlässigung des Schutzes der Staatsordnung.“ Sie wird in sach- gemäßer Weise eingeführt durch die Befestigung des Entschlusses, fortzuführen, in dem Verfahren, durch Wahrung der wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze das Gefühl der Zufriedenheit und der Zusammengehörigkeit im Volke zu erhalten und zu fördern, ...

Nichts neues findet die „Nationalist. Korresp.“ in der Thronrede. Sie bringt ein gewisses Vertrauen in den Reichstag zum Ausdruck; ob es gerechtfertigt ist, wird man abwarten müssen. Schön sind die Worte, mit denen die sozialen Aufgaben des Staats gekennzeichnet werden: „Schutz der schwächeren Klassen der Gesellschaft und Förderung ihrer wirtschaftlichen und sittlichen Entwicklung, ...“

Die „Voss. Ztg.“ benützt die Gelegenheit, auf den Widerspruch der Antinationalisten sozialpolitischer Vorklagen in der Thronrede zu der angeblichen Verweigerung des Fürsten Hohenzollern, in der sozialpolitischen Gesetzgebung müsse eine Rolle einreten, ...

„Was über die Umstrukturierung gesagt wird, bedeutet eine Abwendung von dem Kurs, der seit 1890 eingeschlagen worden ist. Demnach wurde das Sozialhilfswesen, vorzugsweise in Folge seiner Veranschaulichung durch den Kaiser, preisgegeben. Man hielt das gemeine Volk für unerschütterlich, ...“

„Was über die Umstrukturierung gesagt wird, bedeutet eine Abwendung von dem Kurs, der seit 1890 eingeschlagen worden ist. Demnach wurde das Sozialhilfswesen, vorzugsweise in Folge seiner Veranschaulichung durch den Kaiser, preisgegeben. Man hielt das gemeine Volk für unerschütterlich, ...“

Das „Berl. Tagebl.“ äußert wehmützig sein Bedauern darüber, daß in der Thronrede des Kaiserwortschlusses mit keinem Worte gedacht ist und zieht daraus den Schluß, es sei damit beabsichtigt gewesen, die Volkstretung zu verhehlen zu geben, ...

„Was über die Umstrukturierung gesagt wird, bedeutet eine Abwendung von dem Kurs, der seit 1890 eingeschlagen worden ist. Demnach wurde das Sozialhilfswesen, vorzugsweise in Folge seiner Veranschaulichung durch den Kaiser, preisgegeben. Man hielt das gemeine Volk für unerschütterlich, ...“

„Was über die Umstrukturierung gesagt wird, bedeutet eine Abwendung von dem Kurs, der seit 1890 eingeschlagen worden ist. Demnach wurde das Sozialhilfswesen, vorzugsweise in Folge seiner Veranschaulichung durch den Kaiser, preisgegeben. Man hielt das gemeine Volk für unerschütterlich, ...“

„Was über die Umstrukturierung gesagt wird, bedeutet eine Abwendung von dem Kurs, der seit 1890 eingeschlagen worden ist. Demnach wurde das Sozialhilfswesen, vorzugsweise in Folge seiner Veranschaulichung durch den Kaiser, preisgegeben. Man hielt das gemeine Volk für unerschütterlich, ...“

welche schließlich zu einem Konflikt mit der gegenwärtigen Reichs- tagsmehrheit führen muß.“

Den bösen Agitatoren glaubt die „Frankf. Ztg.“ gleich- falls einen Verstoß zu müssen: „Gutachten werden sich Alle füllen, die von diesem Staats- alt eine Art proklamatorischer Umwandlung der Regierung erwartet hatten, ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

stiefung und Verallgemeinerung. Unzufriedenheit im Volke. Das Eine steht ungewißheit fest: eine Sozialreform, welche die unter dem Banner der Sozialdemokratie stehenden Arbeiter auch nur einigermaßen befriedigen könnte, eine solche Sozial- reform ist unmöglich, nicht es nicht.

„Englische Ungezogenheiten.“ Anlässlich eines Artikels des „Standard“ vom 28. November, der sich im Gegen- satz zu dem ausländischen Material bei Gelegenheit des Todes der Fürstin Mianmar wenig artig ausdrückte, bemerkten die „Pantheist.“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“

„Die Thronrede hat, wie man sieht, keinerlei Ueberfaltungen gebracht. ...“



Gustav Uhlig, Musikwerk-Fabrik,

Halle a. S., Untere Leipziger Strasse.

Grösstes Special-Geschäft Deutschlands in Musikwerken jeder existirenden Art. General-Vertrieb für Symphonion-, Polyphon- u. Orphenion-Musikwerke. Zuletzt erschienen „Sirion-Musikwerk“, Allein-Vertrieb.

Musik-Automaten in jeder existirenden Art in Auswahl am Lager. **Neu!** Schweizer-Musikwerke mit Metall-Noten-Auflagen. **Neu!**

General-Vertrieb für Ariston, Herophon, Victoria, Cymbal, Monopan, mechanische Klavierspieler, mech. Pianinos und Piano Melodico etc.

Alle Instrumente stehen Jedermann frei zur Ansicht und in meinen Geschäftsräumen zur Probe. Auf jedes Musikwerk leiste ich reelle Garantie und ist Umtausch auch nach Weihnachten gestattet.

Illustrierte Preislisten versende kostenlos und franco.

Gustav Uhlig, Musikwerkfabrik, Halle a. S., Untere Leipziger Str.

Fernsprecher 389.

(6211)



Teppiche

Das Special- Teppich- und Möbelstoff-Geschäft

(Grosso- und Einzelverkauf)

von **Arnold & Troitzsch**, Gr. Steinstr. 9,

bietet für den Einkauf von **soliden Teppichen** grösste Auswahl, grösste Reellität, billigste Preise.

Zurückgesetzte Muster in fehlerfreier Waare stellen wir ganz billig zum

Weihnachts-Ausverkauf.

(6184)

Reifeleier, Kordelstaschen,
Klingelstaschen, Reifeleier,
Damentaschen, Strickzeug-
taschen.

Schulmappen,
Schultaschen.

In billigen Preisen.
Nur eigene Fabrikate.

Carl Abelmann,
Korier- u. Lederwaren-
Fabrik. (6229)
19 Gr. Ulrichstr. 19.

F. W. Borchardt,



Hoflieferant
Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Berlin W.

empfiehlt sein bedeutendes Lager

von
**Feinsten
Champagner-Weinen.**

Veuve Cliquot, Fonsardin	1/2 8,50.	1/3 4,75.
Louis Rödiger, Carte blanche	„ 8,50.	„ 4,75.
Moët & Chandon,		
vin blanc grand Mousseux	„ 6,75.	„ 3,25.
cremant d'ay rose	„ 8,-	„ 4,50.
Pommery & Greno, vin sec	„ 8,75.	„ 4,75.
Heidsieck & Co., grand vin royal	„ 7,-	„ 4,25.
Monopole	„ 7,75.	„ 4,25.
Delbeck & Co., grand vin de	„ 7,-	„ 4,-.
Cabinet		
Deutz & Geldermann, Trauben-	„ 7,-	
blatt		

Ferner als besonders zu empfehlen und äusserst preiswerth:

Vix Bara	carte noire und	1/2 4,50.	1/3 2,50.
Imperial	Special cuvé, feinster	„ 2,50.	„ 1,40.
	deutscher Schaumwein		

In Originalkörben von 12 Flaschen an tritt
bedeutende Preisermässigung ein.

Niederlage bei
Pottel & Broskowski,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 28,
Fernsprecher 193.

(6228)



Laterna magica,
überwältigende Neubeiten.

Reisszeuge,
vorsichtige Instrumente.

Mikroskope,
Lupen,

Dampfmaschinen,
solide, gediegene Waare, billigst unter

Lesegläser,
Garantie.

Opernglucker
empfiehlt sehr billig

Otto Unbekannt,
Gr. Ulrichstr. 2.

Das Entzücken der Hausfrau!

„Drake“
neue Karoselfschälmaschine, an

übertrifft alle existirenden Systeme

Leistungsfähigkeit und Billigkeit.

nur Mk. 2,50 nur

Wahrnehmung 30804

Manpreise: Reizendes Festgeschenk.
Allein-Verkauf

Gustav Rensch,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Poststrasse 9/10.

Geb. Kaffee's
der Herren Fr. Hensel & Hänerl,
hier, großes, wohlgeschmecktes

Brod I. u. II.,
Stoggen- u. Weizenschrotbrod vorzüglic.

Frühstücksgebäck, feinste
Südenorten, täglich frische
Pfannkuchen, empfiehl

F. A. Hollmig, Bernabstr. 21,
Nicolaisstr. 12.

Wahrnehmung 30804

Bitte benutzen Sie meine

3 Mk.-, 1 Mk.- u. 50 Pfg.-Abtheilung

zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken.

Albin Hentze,

Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Bartels & Beck, Leipzigerstr. 32,

Fabriklager des Eisenwerk Barbarossa A.G. Sangerhausen

Regulir-Güllöfen, Kochöfen, transportablen Kochherden, eisernen, email.
Kesseln u. s. w.

empfehlen zu billigen Preisen

Barbarossa-Dauerbrandöfen

für gewöhnliche, billige Braunkohle, mit abwärts benutzender
Stichflamme, Deutsches Reichspatent,

vorzüglich geeignet für Wohnzimmer, Studier-
zimmer, Cantone, Bureau u. s. w. Starke Heizwirkung,
einfache Regulirung nur durch einen Griff, gleichmäßige
Wärmeabgabe wie bei Kochöfen.

Viktoria-Dauerbrandöfen
mit Rauchverbrennung,
ohne Concurrenz,

hauptsächlich für Steinöfen und Coaksfeuerung geeignet,
50% Kohlenersparnis, vollständige Verbrennung der Holzgase,
vollständige Ausnutzung der Kohle, Luft und Wärmeextraction.

Leistungsfähigkeit in 6 Sorten in 50 bis 300 cbm.
Elegante Ausführung in schwarz und vernickelt.
Billigster Preis. Volle Garantie wird übernommen. (6225)
Probirt auf Wunsch gratis und franco.

Wahrnehmung 30804

Aug. Weddy, Papierhandlung

Leipzigerstrasse 23.

Passendes

Weihnachts-

geschenk:

Documenten-

Mappe (5899)

24x38 cm Mk. 3,50
26x36 cm Mk. 4,-
28x38 cm Mk. 4,50.

Papier-Cassetten. Feinere Lederwaren

Mit 2 Beilagen.

Wahrnehmung 30804

Hauslegen

zum Stricken und fertig gefärbt, passende
Nadeln dazu in rund und 4 edig.

Canvasarbeiten
für Kinder. (6181)

Albin Hentze,
Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Stadt-Theater-Restaurant.

Am den Wänden meiner werthen Gäste zu entspannen, halte ich am
Freitag, den 7. ds. Mts.

Grosses Schlachtfest.

Früh von 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und dtv. Wurst.

Gleichzeitig empfehle die hier in so große Aufnahme gekommenen Biere und
aus dem Bürgerl. Brauhaus (Münchener Bürgerbräu), Kulmbacher
aus der Actien-Brauerei von Karl Weg, sowie Hallisches Actien-Bier.

Ergebenst **C. Meissner.**

Wahrnehmung 30804

Für den Inzeratenthell verantwortlich: Director Louis Lehmann. Notationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.) Leipzigerstr. 87.

Mit 2 Beilagen.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Strinfels zu Halle (Saale).

Zur Herbstdüngungsfrage.

Die Frage, ob es ein noch fühlbarer Mangel werden kann, daß in diesem nassen Herbst der künstliche Dünger, besonders der Chilisalpeter, nicht so wie in anderen Jahren bei der Bestellung des Wintergetreides hat aufgebracht werden können, ist schon mehrfach an uns gerichtet worden. Wir glauben diese Frage entschieden mit Nein beantworten zu können.

Bezüglich des im Wasser sehr leicht löslichen Salpeters ist überhaupt große Vorsicht bei einer etwaigen Herbstamendung geboten. Es darf sich dabei nur um geringe Mengen handeln, welche voraussichtlich von den jungen Pflänzchen vor Winter noch aufgenommen werden können, da jedes Mehr sicherlich, ohne wirthschaftlichen Nutzen hervorgebracht zu haben, in den Untergrund abgeführt wird, da für den Salpeter der Boden keine Absorptionskraft besitzt. Diese Gefahr des Fortspülens in die tieferen Bodenschichten wäre nun bei den starken Niederschlägen dieses Herbstes ganz besonders groß gewesen, so daß höchstwahrscheinlich eine Ausgabe für eine Herbstsalpeterdüngung umsonst wäre gemacht worden. Außerdem ist aber ein Ueberstreuen mit Chilisalpeter in nassen Jahren, wie uns die Praktiker vielfach bestätigen werden, geradezu schädlich durch die ihm als Salz anhaftende Eigenschaft, Wasser hygroscopisch anzuziehen, wodurch die mechanische Beschaffenheit des Bodens, in Sonderheit des bestellten Ackers, nachtheilig beeinflusst wird. Derselbe wird dadurch zu sehr an seiner Oberfläche geschlossen, so daß die Schichten, in denen die jungen Pflanzen ihre Wurzeln entwickeln, dem Einfluß der Luft, besonders des die Bodenumfegungen und -Verfegungen bewirkenden Sauerstoffs, wie auch dem Einfluß der Sonnenwärme entzogen sind. Da nun die Felder, welche Winterfrucht tragen sollen, doch mindestens in einem solchen Düngerzustande sind oder sein sollten, daß die Pflanzen so viel

Kraft im Boden finden, um in ihrer Entwicklung nach Größe und Bestockung so weit gefördert zu werden, als sie im Frühjahr in der betreffenden örtlichen Lage sein müßten, dürfte unter Beachtung auch des ersignanten Moments, ein Ausstreuen von Chilisalpeter im Herbst überhaupt nicht zu empfehlen, vielmehr zu unterlassen sein. Eine Düngung damit wird erst im Frühjahr einzusetzen haben. Die Höhe derselben hat sich dann zu richten nach den Erfahrungen, die im Laufe der Jahre darüber gesammelt sind, und auch nach dem Stande, den die Saaten im Frühjahr aufweisen.

Was die Zeit des Ausstreuens im Frühjahr betrifft, so kann nur angerathen werden, damit nicht zu zeitig vorzugehen, sondern nur, wenn die Witterung dazu paßt, und zwar beginne man bei dem sich schnell entwickelnden Roggen, dünge dann erst den langsamer wachsenden Weizen. Auch empfiehlt es sich nicht, die ganze Gabe der möglichst mehrlartig feinen Chilisalpeters auf einmal zu geben, sondern vielmehr sie auf ein zweimaliges Ausstreuen zu vertheilen. Der beste Erfolg wird bedingt durch ein außerordentlich sorgfältiges, kreuzweises Aussäen des Chilis, wenn nicht eine wirklich gute Düngerstreumaschine zur Hand ist. Man gebe die erste Hälfte des Stickstoffs im Frühjahr im März, die andere dann Ende April. Der Ende April gegebene Chili wirkt ganz besonders auf die Körnerbildung, namentlich auch in qualitativer Beziehung. Weizen lohnt im gemäßigten Klima selbst noch im Mai eine dritte Chiligabe. Durch eine derartige Kopfdüngung können selbst dürrtägige Winteraaten noch zu höchster Ueppigkeit gebracht werden, während Saaten, welche bereits im Herbst eine starke Düngung erhielten und sich überwachsen haben, auch bei starkem Nachdüngen im Frühjahr selten eine gute Ernte liefern werden.

Saatenstands- und Erntebericht um die Mitte des Monats November.

Abgesehen von einigen kalten Oktobertagen, die jedoch nur vereinzelt schädigende Fröste brachten, war die Herbstwitterung vorherrschend mild und zugleich feucht; letzteres vielfach im Uebermaß. Schäden durch Frost sind nur selten und in geringem Umfange vorgekommen.

Die Bestellung des Wintergetreides ist im ganzen Osten beendet, dagegen sind die diesbezüglichen Nachrichten aus Mittel- und Westdeutschland weniger günstig. Anhaltende Nässe, sowie die verzögerte Ernte der Hackfrüchte hat hier theilweise die Bestellung sehr hinausgeschoben, so daß die Befürchtung, daß einzelne für Winterfrucht in Aussicht genommene Acker unbestellt werden bleiben müssen, auch jetzt noch vorliegt; besonders groß scheint solche Vermuthung in den Regierungsbezirken Merseburg und Rassel zu sein. Was jedoch zur Zeit hat bestellt werden können, steht im Allgemeinen gut. Der langandauernde Herbst, die ausreichenden Niederschläge und die verhältnismäßig hohe Temperatur haben die Entwicklung gefördert, selbst spätere Saaten zeigen zum größten Theil eine gute Bestockung. Gleichwohl ist der durchschnittliche Stand der Saaten kein so guter wie im November des Vorjahres. In Preußen bleibt die Note für Weizen um drei Zehntel, für Roggen um vier Zehntel hinter der des Vorjahres zurück. In Folge des nassen und milden Wetters sind, wie aus Preußen berichtet wird, die frühen Weizen- und Roggenaaten einzeln gelb geworden; hierüber wird am wenigsten erfreulich aus dem Regierungsbezirk Rassel berichtet.

Größer ist im Allgemeinen noch der Schaden, welcher durch Mäuse und Insekten verursacht wird. Es verlautet, daß die Schnecken vor Allen in einzelnen Distrikten sehr geschädigt haben sollen, so besonders im Landkreise Mühlhausen. Ferner wird

berichtet, daß in Folge starken Lagerens der Deckfrucht oder langer Verzögerung des Einerntens derselben theilweise Fehlstellen entstanden seien. An einzelnen Orten sollen dieser Art Beschädigungen selbst schon Neubestellungen nöthig gemacht haben. Der junge Klee steht durchschnittlich gut, jedoch im Deutschen Reich insgesamt um ein Zehntel in der Note schlechter als um die Mitte des Oktober; Mäuse haben auch hier vielfach empfindlich geschädigt.

Betreffs der Ernte der Getreidearten verweisen wir auf Nr. 40 und 41 dieses Blattes; es erübrigt jedoch noch des Hafers zu gedenken. Es wird berichtet, daß die Gesamthafenernte wohl sehr befriedigend gewesen, wenn auch vielerseits über leichtes Gewicht der Körner geklagt wird. Die Gesamternte dieser Frucht übersteigt die des Vorjahres um etwa 57 pCt. und eine Mittelernte um 19 pCt. Leider hat — zumal im Westen — die Mähe und der Futterwerth des Hafers durch die anhaltend nasse Witterung theilweise erheblich gelitten. Die Erbsen übersteigen, was Preußen anbetrifft, in ihrem Ertrage, trotz theilweise starken Befallens von Mehlthau, eine Mittelernte noch um 18 pCt., ja die des Vorjahres sogar um 42 pCt., indem der Ertrag in diesem Jahre gleich 1201 kg pro ha ist.

Bezüglich der Kartoffelernte kann nur mit Freude berichtet werden, daß dieselbe, trotz theilweise anhaltender Nässe, dennoch nahezu ohne Störung beendet werden konnte. Nur aus dem Kreise Br. Stargard wird gemeldet, daß manchen Orts die Kartoffeln in der Erde erstoren seien.

Die Befürchtung, der wir bereits im vorigen Bericht Ausdruck gaben, daß die Haltbarkeit der Kartoffeln in Folge des theilweisen Einerntens in nassen, schmutzigem Zustande eine

geringe sein würde, findet leider bereits Bestätigung. So melden zahlreiche Berichterstatter, daß von den geernteten Knollen viele erkrankt sind und in den Kellern und Mitheten stark faulen; insbesondere sollen sich feinere Sorten vielfach als wenig haltbar erweisen, während über spätere Futterkartoffeln die Berichte in dieser Hinsicht etwas günstiger lauten. Trotzdem berechnet sich für Preußen der Antheil erkrankter Kartoffeln an der Gesamtternte auf 6,5 pCt., also nahezu dreimal so hoch wie im Vorjahre. Die Gesamtternternte ist noch als eine gute Mittelerte zu bezeichnen, bleibt aber hinter der des Vorjahres um 19 pCt. zurück. Der Ertrag an Klee ist infolge der reichlichen Niederschläge der Menge nach meistens recht befriedigend, weniger der Qualität nach. An Masse übersteigt der diesjährige Ertrag den vorjährigen pro Hektar um 74 pCt., laut Bericht des kaiserl. statist. Amtes. Zu berücksichtigen ist übrigens, daß große Flächen der vorjährigen Kleearten im Frühjahr umgebrochen werden mußten, sodaß daher, trotz des sehr günstigen Durchschnittsertrages, die Gesamtternte an Klee nicht hoch anzuschlagen sein dürfte. Was schließlich den Ertrag der Wiesen anlangt, so hat der Herbstschnitt unter der anhaltenden Nässe sehr gelitten.

In einzelnen Gegenden des mittleren und westlichen Deutschlands verkaufte das Grummet zum Theil auf den Wiesen und konnte, soweit es überhaupt eingebracht wurde, oft nur als Streu verbraucht werden. In Quantität ist auch die Heuernte eine sehr gute zu nennen, so stellt sich der Durchschnitt im Deutschen Reiche in diesem Jahre pro Hektar um etwa 61 pCt. höher als der des Vorjahres. Für Preußen übersteigt er um 24 pCt. den einer Mittelerte.

Nachdem nunmehr die vorläufigen Ernteschätzungen über

sämmtliche hauptächlichsten Fruchtarten vorliegen, wollen wir noch folgendes Resümee ziehen:

Die diesjährige Roggenernte ist um ein Weniges geringer als die des Vorjahres, die des Winterweizens ist gleich, die des Sommerweizens um 14 pCt. höher, die der Sommergerste um 20 pCt., die des Hafers um 57 pCt., die der Erbsen in Preußen um 42 pCt., die des Klees um 74 pCt. und die der Wiesen um 61 pCt. höher als die Ernte des Vorjahres. Die Kartoffelernte ist jedoch um fast 18 pCt. niedriger als die vorjährige, und leiden die Kartoffeln außerdem stark durch Erkrankung.

Die Gesamtternte wäre sonach als eine sehr gute zu betrachten, wenn nicht alle Früchte fast ausnahmslos sehr durch die Ungunst des Erntewetters gelitten hätten und das Getreide unter der mißlichen Lage der heutigen Konjunkturen fast unverkäuflich oder doch oft nur mit eigenem Schaden, d. i. unter den Produktionskosten an den Mann zu bringen wäre.

Dank unserem Gott, dem Herrn, für den reichen Erntesegen! Vertrauen wir, hoffen wir auf ihn, er wird es allezeit zum Besten führen. Bebauen wir unsere Felder in festem Gottvertrauen, mit eigenem Fleiß und vollster Sachkenntniß, hoffen wir aber auch, daß es uns gelingen möge, baldmöglichst die Verhältnisse so zu gestalten, daß uns Landwirthen nicht als Lohn für unser Mühen und Arbeiten nur die Ehre zu Theil wird, eben Landwirth zu sein, sondern daß es vielmehr auch pekuniär wieder lohnend sein möge, sein Land zu bebauen, daß die gesammte Landwirthschaft wieder erntensfähig werde. Hoffen wir aber auch, daß unsere hohe Staatsregierung in diesem unserem gerechten Streben uns thätkräftig unterstütze; unseres vollsten Dankes würde man hierdurch gewiß sein.

Bilanz einer Musterwirthschaft.

Der Teltower Landwirthschaftliche Verein hielt vor Kurzem in Berlin unter Vorsitz des Herrn Abg. Oberamtmann Ring-Düppel eine Versammlung ab. Herr Amtsrath Schmidt-Löhne, der in der ganzen Mark Brandenburg als einer der thätigsten Landwirthe mit vielleicht der intensivsten, kapitalkräftigsten Wirthschaft der Provinz bekannt und geschätzt ist, gab eine Uebersicht über die Rentabilität seines Betriebes. Diese ist für die Beurtheilung landwirthschaftlicher Verhältnisse um so wichtiger, als es sich hier um eine anerkannte Musterwirthschaft handelt, der gegenüber der sonst beliebte Einwand mangelnder Intelligenz und auch des zu großen Aufwands von vorn herein wegfällt.

Löhne ist königliche Domäne (ca. 3000 Morgen zweiter bis sechster Klasse) und länger als 20 Jahre von Herrn Amtsrath Schmidt bewirthschaftet, und zwar in rationellster Weise mit großen Mitteln und mit Zukauf sehr erheblicher Quantitäten von künstlichen Düngemitteln bei starkem Viehstande (Milchwirthschaft).

In der Berechnung der Unkosten vom Morgen sind Pacht und Verzinsung des Betriebskapitals und Amortisation des toten Kapitals enthalten; doch ist die Arbeit des Besitzers und sein aus der Wirthschaft entnommenes steuerpflichtiges Einkommen noch gar nicht einmal in Anschlag gebracht. Die Erträge der verschiedenen Fruchtarten und ihre Unkosten stellen sich 1894 für den Morgen wie folgt dar:

13 Str. Weizen	à 6,- M.	= 78,- M.
26 " Stroh	à 0,75 "	= 19,40 "
Summa Ertrag		= 97,50 M.
Unkosten pro Morgen		= 84,47 "
Ueberschuß		= 13,03 M.
9 Str. Roggen	à 5,- M.	= 45,- M.
18 " Stroh	à 0,85 "	= 15,50 "
Summa Ertrag		= 58,50 M.
Unkosten pro Morgen		= 72,81 "
Verlust		= 14,31 M.
12 Str. Gerste	à 6,50 M.	= 78,- M.
13 " Stroh	à 1,- "	= 13,- "
Summa Ertrag		= 91,- M.
Unkosten pro Morgen		= 74,11 "
Ueberschuß		= 16,89 M.
12 Str. Hafer	à 5,20 M.	= 62,40 M.
14 " verf. Stroh	à 0,50 "	= 7,- "
Summa Ertrag		= 69,40 M.
Unkosten pro Morgen		= 73,60 "
Verlust		= 4,20 M.

12 Str. Mengforn	à 5,- M.	= 60,- M.
14 " verf. Stroh	à 0,50 "	= 7,- "
Summa Ertrag		= 67,- M.
Unkosten pro Morgen		= 69,15 "
Verlust		= 2,15 M.
20 Str. Klee	à 2,50 M.	= 50,- M.
Unkosten pro Morgen		= 39,55 "
Ueberschuß		= 10,45 M.
78 Str. Kartoffeln	à 1,40 M.	= 109,20 M.
Unkosten pro Morgen		= 105,47 "
Ueberschuß		= 3,73 M.

In Uebereinstimmung mit dieser Berechnung hat Herr Schmidt für sein ganzes Gut berechnet, welche Flächen bezw. Fruchtarten Verlust und welche Ueberschuß ergeben.

Verlust bringen:

750 Morgen mit Roggen	à 14,31 M.	= 10732 M.
320 " " Hafer	à 4,20 "	= 1344 "
280 " " Mengforn	à 2,15 "	= 602 "
Außerdem 50 " " Leutefartoffeln	à 70,- "	= 3500 "
" 100 " " umgepflügtem Mothklee	à 33,50 "	= 3350 "
Im Ganzen 1500 Morgen		= 19528 M.

Dagegen erbringen Ueberschuß:

175 Morgen mit Weizen	à 13,03 M.	= 2280 M.
185 " " Gerste	à 16,89 "	= 3124 "
127 " " Bundklee	à 10,45 "	= 1327 "
883 " " Kartoffeln	à 3,73 "	= 2995 "
Im Ganzen 1290 Morgen		= 9726 M.

Das ganze Gut ist also 1894 mit einem Verluste von 9802 Mk. bewirthschaftet worden.

Herr Amtsrath Schmidt hob zum Schluß seines Vortrages hervor, daß der Anbau von Zuckerrüben auf dem dazu geeigneten Boden vielleicht noch am ehesten eine Rente abwerfen würde, vorausgesetzt allerdings, daß die Preise nicht noch mehr zurückgingen. Jedoch scheint es neuerdings, als ob auch diese letzte landwirthschaftliche Industrie dem Untergang geweiht sei, denn bei Aischersleben werden schon jetzt nur 45 Pfg. für den Centner Rüben geboten. Für das nächste Jahr werden Abschläufe mit 60-70 Pfg. angeboten. Dabei kann freilich auch ein bescheidener Reinertrag nicht erzielt werden.

Die Versammlung der Landwirthe erkannte die Rechnung einstimmig als richtig und mußergiltig an und beschloß, für ihre Veröffentlichung zu wirken.

Der Rückgang der deutschen Spiritus-Ausfuhr.

Die deutsche Spiritusindustrie schreibt ihre schwierige Lage bekanntlich zum großen Theil dem Umstand zu, daß die Ausfuhr von Branntwein u. A. ganz erheblich zurückgegangen ist, und daß es aus diesem Grunde so schwer hält, die großen Lagerbestände, welche beständig auf die Preise drücken, abzustößen. Die Ausfuhr von Branntwein ist in den letzten zehn Jahren schrittweise von über 32 auf weniger als 5 Millionen Mark herabgesunken. Sie stellte in Millionen Mark einen Werth dar von

1884	32,6	1889	13,8
1885	28,7	1890	14,8
1886	23,4	1891	10,5
1887	19,0	1892	4,7
1888	12,0	1893	4,7

Ueber den dadurch herbeigeführten Zustand schreibt die Danziger Kaufmannschaft in ihrem eben erschienenen letzten Jahresbericht: „Die Ausfuhr von Spiritus und Sprit hat sich unter dem Einfluß der guten Kartoffelernten der Jahre 1892 und 1893 wieder etwas gehoben, wenn sie auch hinter den Exportziffern der früheren Jahre noch weit zurückgeblieben ist. Die neuen außerdeutschen Absatzgebiete, die sich dem deutschen Spiritus-Exporthandel als Ersatz des verloren gegangenen spanischen Geschäftes zu erschließen schienen, hat er leider gegen die durch be-

deutende Exportprämien unterstützte Konkurrenz Oesterreich-Ungarns und Rußlands nicht zu behaupten vermocht, und es kann nunmehr bis auf geringe Mengen, welche im abgelaufenen Jahre nach der Schweiz und England verladen worden sind, die Ausfuhr aus Deutschland für so gut wie erloschen betrachtet werden. Wenn daher fortan die deutsche Produktion fast ausschließlich auf den Inlandsmarkt angewiesen ist, so kann es nicht ausbleiben, daß das große Angebot, welches auf diesem hervortritt, den Preis sehr herabdrückt. Für diejenigen Gegenden, in welchen bisher zumeist für den Export gearbeitet wurde, ist dieser niedrige Preisstand doppelt empfindlich, weil die in ihnen gelegenen Spiritfabriken, um zur Konkurrenz mit den binneländischen Spiritfabriken auf dem Inlandsmarkt befähigt zu sein, nur Einkaufspreise für Rohspiritus bewilligen können, die niedriger sind, als sie von denjenigen Brennereien erzielt werden, die günstiger zu dem inländischen Konsumtionsgebiete liegen.“

Daß dadurch für die Spiritusindustrie und somit für breite Schichten der heimischen Landwirtschaft Zustände entstehen, welche auf die Dauer unhaltbar sind, liegt auf der Hand. Um so werthvoller ist es für uns, hier ein Zeugniß aus Kaufmannskreisen anführen zu können, welches das Mißliche des gegenwärtigen Zustandes — und damit indirekt die Dringlichkeit gesetzlicher Abhilfe — bestätigt.

Agrarfrage und Sozialdemokratie.

Auf dem letzten Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands besprechend bekanntlich der Abgeordnete v. Vollmar die Agrarfrage augenblicklich als die wichtigste Frage nicht nur des Parteitages, sondern der Partei überhaupt. Warum aber beschäftigt sich jetzt die Sozialdemokratie so eingehend mit der Agrarfrage und legt ihr so bedeutendes Gewicht bei? Bisher hatte sie sich wenig um sie bekümmert. Sie hatte sich nur immer bemüht, die Industriearbeiter, die Arbeiter der großen Städte für ihre Ideen zu gewinnen, und in selbstgefälliger Ueberhebung gemeint, mit der Ueberredung der Bauern und deren Einschüderung auf die sozialdemokratischen Ideen später leichtes Spiel zu haben. Jetzt muß sie erleben, daß sie mit ihrer Landagitiation völlig Fiasco gemacht hat, daß sie die Bauern nicht auf ihre Seite zu ziehen vermag. Auf die Mithilfe der Bauern kann die Sozialdemokratie indessen, wie sie eingesehen hat, nicht verzichten. Sie kann nicht mit einer proletarischen Minderheit, wie Herr v. Vollmar hervorhebt, die politische Macht erobern, und eine wirtschaftliche Umpfaltung nicht herbeiführen, ohne daß die Landbevölkerung auf die Seite der Sozialdemokratie tritt oder sich ihr gegenüber neutral erklärt.

So hat die Sozialdemokratie auch ihre Agrarfrage. Sie versteht hierunter die Gewinnung des Bauernstandes für ihre Zwecke, indem sie verspricht, ihm Schutz als Steuerzahler, als Schuldner, als Landwirth zu gewähren und ihm den rationalen und genossenschaftlichen Betrieb durch Staatshilfe zu erleichtern. Die Sozialdemokratie will den kleinen Bauernstand, der, bedrückt durch Militärdienst und Steuerlasten, in Hypotheken- und Personalschulden verstrickt, dem Untergang geweiht sein solle, in ihre hilfreichen Arme nehmen und ihn gegen die landwirtschaftliche Unternehmerklasse verteidigen, gleichwie sie es mit den industriellen Arbeitern gegen die großgewerblichen Kapitalisten mache. Der Landadel als Gegner der landwirtschaftlichen Unternehmerklasse friste nur noch künstlich sein Leben durch Liebesgaben, Schutzzölle, Ausfuhr-Vergütungen, Steuervorrecht. So malt sich

in den sozialdemokratischen Köpfen, wenigstens in denen der Führer, die landwirthschaftliche Betriebswelt.

Bei dieser Betrachtungsweise der landwirthschaftlichen Verhältnisse kann es allerdings nicht Wunder nehmen, daß die Agitation in den Kreisen der Landwirtschaft keine Fortschritte macht. Das Mißlingen derselben schreiben die Sozialdemokraten aber nur dem Unglück in der Auswahl der bisherigen Agitatoren zu, und sie rufen nach einer Aenderung der Art und Verwendung von Männern, die früher selbst Landarbeiter waren, also mit den Eigenheiten der Bauern vertraut seien, und welche die erforderliche Geduld mit dem nöthigen Geschick in der Ueberredung der Kleinbauern verbänden. So hofft man auf Erfolg von der Zukunft und hat eigens einen Agrarauschuß niedergesetzt, der seine Vorschläge auf dem nächsten Parteitag vorzulegen hat. An Stimmen hat es übrigens nicht gefehlt, die nachdrücklich betonten, daß die Kleinbauern im Allgemeinen für die Sozialdemokratie nicht zu gewinnen sind, und die davor warnten, Geld und Zeit hieran zu verschwenden. Das war eine ernstgemeinte Warnung, welche aber nicht verfiel.

Wir aber entnehmen aus den Verhandlungen auf dem sozialdemokratischen Parteitage, daß die Sozialdemokratie, sobald es ihr unmöglich sein wird, den Bauernstand auf ihre Seite zu ziehen, auf weitere Anhänger nicht viel mehr zu rechnen hat, und wir unterschreiben gern ihre Behauptungen, daß sie mit ihrem bisherigen Gefolge nicht vermögen wird, eine anderweite Vertheilung des Grundbesitzes herbeizuführen und einen gänzlichen wirtschaftlichen Umschwung anzubahnen. Daß sich nun der Bauernstand nicht der Sozialdemokratie in die Arme wirft, ist deshalb so sicher, weil ihm heilig ist, was die Sozialdemokratie bekämpft und verspottet. Er weiß von keiner landwirthschaftlichen Unternehmerklasse und von einem Aussterbenmüssen des Landadels. Er weiß aber, daß Guts- und bäuerlicher Betrieb gleichschwer in der jetzigen schweren Zeit Schulter an Schulter zu kämpfen haben, daß ihnen aber die Sozialdemokratie in diesem Kampfe nichts nützen, ja ihn nicht einmal erleichtern kann.

Kleinere Mittheilungen.

Behandlung der Gerste beim Dresch. Vom Deutschen Brauerbunde ist an die landw. Vereine ein Schreiben ergangen, das für alle Landwirthe, welche Gerste bauen, wohl beachtenswerth ist. Es heißt dabelst: „Nachdem seit einer Reihe von Jahren in stets zunehmendem Maße die inländische Gerste beim Dreschen mit Maschinen durch Zerchlagen vieler Körner außerordentlich in ihrer Qualität geschädigt wird, ist auf Anregen zahlreicher Mitglieder des Brauerbundes und der wissenschaftlichen Station für Brauerei in München beschloffen worden, durch ein Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Vereine auf Abstellung dieses Mißstandes hinzuwirken. „Damit die Landwirthe erkennen, welches rege Interesse

von den Brauern der hauptsächlichsten Verwendung inländischer Gerste zu Brauwecden entgegengebracht wird, empfehlen wir einem Jeden, die Dreschmaschinen nicht zu enge stellen zu lassen, wie dies öfters geschieht, um rundere Körner zu erhalten. Ein längeres Dreschen des Kornes hat keinerlei Nachtheil für den Malzer, während jedes zer Schlagene oder auch nur beschädigte Korn nicht bloß seine Keimfähigkeit verliert, sondern auch durch Schimmelanfaß auf der Malzstenne die gesunde Keime anfaßt und den Schimmel auf dieselben überträgt.“

Rußlands Vortheile vom Handelsvertrage mit Deutschland zeigen sich deutlich, wenn man die Ein- und Ausfuhr Rußlands in

den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mit derjenigen in derselben Zeit des Vorjahres vergleicht, — schreibt der „Landbote“:

	1893	1894	
Einfuhr . . .	273 069	332 985	Zunahme: 59 916
Ausfuhr . . .	332 924	420 031	„ 87 107
Netrausfuhr . . .	59 855	87 046	Zunahme: 27 191

Die Einfuhr hat sonach um 21,9, die Ausfuhr um 26,1 und der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr um 45,4 Prozent zugenommen. Da die Zunahme der Gesamtausfuhr des russischen Reiches ihren Hauptgrund in der vermehrten Ausfuhr nach Deutschland hat, geht klar genug aus unserer Einfuhrstatistik hervor. In den Monaten Januar bis September sind aus Ausland eingeführt worden: Weizen 1893: 157 115, 1894: 157 627 Doppelcentner, und Roggen 1893: 511 926, 1894: 3 431 946 Doppelcentner. Die Einfuhr von Weizen hat sich sonach gegen das Vorjahr verzehnfacht, diejenige von Roggen fast versiebenfacht. Noch bedeutender ist die Zunahme bei Hafer, wovon 1893: 69 791, 1894 dagegen 2 155 791 Doppelcentner aus Ausland bezogen wurden. Die Einfuhr von Gerste ist von 1835 515 auf 3 062 897 Doppelcentner, diejenige von Buchweizen von 80 132 auf 111 221 Doppelcentner, von Mais von 88 333 auf 901 586 Doppelcentner, von Hirse von 14 325 auf 24 381, von Hülsenfrüchten von 247 515 auf 622 370 Doppelcentner gestiegen.

Wiege, Hebe- und Ausgieß-Vorrichtung für Milch. Das Annehmen der Milch sowie das Vorwiegen, Probenehmen und Ausgießen in das Vollmilchfass, besonders wenn dieses in gleicher Höhe mit dem Magermilchabgabebassin steht, gehört in allen Molkereien noch mit zu den schwierigsten und zeitraubendsten Dingen. Besonders ließ bei allen bisher eingeführten Milchwaagen mit kippbarem Milchbassin die Genauigkeit beim Vorwiegen und Probenehmen viel zu wünschen übrig. Ferner war man gegen das Uebergießen resp. Verschütten der Milch beim Transport von der Waage in die Sammelbassins nicht geschützt, auch mußte das Ausgießen der Milch mit der Hand erfolgen, was häufig zu Unfauberkeiten führte. Alle Versuche, die Milch beim Ausgießen gleichzeitig zu heben, misglückten. Diese Uebelstände hülft die patentierte Förder- und Ausgieß-Vorrichtung von Dierks & Möllmann in Dsnabrück in geradezu überraschender Weise ab. Das wesentliche dieser Erfindung besteht darin, daß das Milchgefäß beim Wiegen völlig frei auf der Waage steht, ein Hebeapparat daselbst alsdann in langsamem Tempo anhebt, hierauf schneller bewegt, und beim Ausgießen wieder langsamer auf- und abwärts, um es schließlich ohne merkliche Erschütterung auf die Waage zu legen. Infolge der eigenartigen Konstruktion des Milchgefäßes in Verbindung mit einer Hebevorrichtung zum Zweck des Ausgießens in höherstehende Sammelbeden genügt für die Einrichtung des Apparates ein Handgriff des bedienenden Meiers, während die Ausrichtung nach jedesmaligem Ausgießen selbstthätig erfolgt. Die großen Vortheile springen in die Augen: Jeder Füllungsverlust wird vermieden; ohne Ketten- oder Nadelvorrichtungen, die gegen die Reinlichkeit verstoßen, wird die Milch in das Sammelbassin ausgegossen, das bis zu einem halben Meter höher gelegen sein kann; das Kippbassin kann für jedes beliebige Quantum Milch hergestellt werden, während das selbstthätige Ausgießen ca. 20 Sekunden erfordert. Jeder Milch- und Zeitverlust ist beseitigt, und alle Vorrichtungen gehen mit peinlicher Sauberkeit von statten, so daß der neue Apparat in jeder Beziehung, vornehmlich in sanitärer, nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Das Patentbureau von H. & W. Patatz, Berlin, Luisenstraße 25, ist zu näherer Auskunft gern bereit.

Reinigung stark verquecter Felder. Für stark verqueete Felder, welche erst im Frühjahr beädet werden sollen oder in das Brachfeld fallen, ist ein Reinigungsverfahren zu empfehlen, welches den Zweck hat, die Quaden durch den Frost und den Wechsel der Temperatur während des Winters zu tödten. Zu diesem Zwecke werden zwei Flugstreifen recht hoch gegeneinander geschlagen, so daß sie sich, wie beim Anfurchen eines Beetes, gegenseitig decken. Die Quaden gehen dabei den Winter über größtentheils zu Grunde. Das Geben des Ackerlandes im Frühjahr geschieht am besten in der Weise, daß die Rämme mit dem Häufelstuge getheilt werden, worauf das Feld mit der Egge oder nöthigenfalls mit Zubilsenahme des Exspirators gebnet wird.

Verfälschung von Chilisalpeter. Im „Landwirth“ wird über eine Anklage wegen Verfälschung von Chilisalpeter durch Kainit folgendes mitgetheilt: „Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig und führte aus, daß er für kleinere Abnehmer, Bauern, die die hohen Preise für reinen Chilisalpeter nicht anlegen, eine minderprozentige Mischung von etwa 12 Prozent Stickstoffgehalt habe herstellen lassen. Dies ist den Abnehmern laut seiner Anordnung von dem Personal oder von ihm selbst gesagt worden. Es trugen auch alle Rechnungen einen Vermerk über den Gehalt oder sollten wenigstens von seinem Personal mit einem solchen versehen werden. Bestimmten Auftrag ganz allgemein hatten seine Leute auch, an größere Abnehmer, Domänen, immer nur reine Waare zu verabfolgen. Wenn nur ein Käufer minderprozentige Waare erhalten hätte, so könnte dies nur auf einem Versehen seines Personals beruhen. In seinem Lagerraum berände sich immer sehr viel Waare, und wenn auch der gemischte und ungemischte

Salpeter räumlich getrennt in Säcken lagerte, so könnten doch wesentlichlich die bei der Mischung beschäftigten Soldaten (von der Straf-anstalts-Wachabtheilung) gemischte Säcke zu dem Stapel ungemischter Waare gelegt oder beim Verladen die Arbeiter aus Bequemlichkeit oder Bersehen einen Sack gemischter Waare einem reinen Salpeter umfassen folgenden Transport beigelegt haben.“ Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Daß bei Fälschungsproben stets Ausflüchte gemacht werden, ist bekannt, indessen sind die Ausreden in dem vorliegenden Falle doch so fadensteinig, daß das freisprechende Urtheil Ersauern erregen könnte, wenn nicht in ähnlichen Fällen früher ebenfalls Freisprechungen erfolgt wären. Der vorliegende Fall beweist klar und bündig die Nothwendigkeit des Erlasses eines Gesetzes gegen die Verträge im Düngerhandel, die nicht aufhören werden, bis den an dem Buchstaben des Gesetzes lebenden Juristen genau vorgezeichnet wird, wie sie zu erkennen haben.

Gallen bei Pferden. Unter Gallen versteht man bekanntlich jene elastischen, bisweilen auch gespannten, runden oder länglichen, meist schmerzlosen Geschwülste, welche namentlich beim Pferde, äußerst selten auch bei Arbeitsochsen, vorkommen; diese Gallen sitzen am Fessel- und Sprunggelenk, selten am Vorderknie und noch seltener am Hinterkniegelenk. Als Ursachen sind Quetschungen der Gelenke und der Sehenscheiden, Ueberanstrengungen, Fehltritte und Sprünge, sowie erbliche Anlage anzusehen. In Bezug auf die Heilung läßt sich ein bestimmtes Urtheil nicht fällen, indem die Gallen in manchen Fällen gänzlich beseitigt werden können, in anderen dagegen jeder Behandlung trotzen, und eine dauernde Heilung ist, zumal wenn schwache Gelenke die Ursache sind, selten. Es lassen sich die Gallen wohl zeitweise beseitigen, stellen sich aber bald wieder ein; je älter Gallen und Thiere sind, desto schwieriger ist die Heilung. Lähmen die Thiere nicht, so ist es häufig räthlich, von einer Behandlung ganz abzulassen, da die Gallen mehr das gute Aussehen als den Gebrauch beeinträchtigen. Was die Behandlung anbetrifft, so empfiehlt es sich, bei frisch entstandenen Gallen Kälte anzuwenden, indem man das Thier mit dem betreffenden Beine bis über die Gallen in kaltes Wasser stellt, oder Umschläge macht mit Wasser, in welchem Soda aufgelöst ist (200 bis 300 g auf einen Eimer Wasser); noch besser ist es, wenn es irgend angeht, zugleich einen mäßigen Druckverband anzulegen, d. h. die betreffende Stelle einzuwickeln; Schmerz und Lahmheit verschwinden in wenigen Tagen, zur gänzlichen Beseitigung ist aber stets eine andauernde, mehrwöchentliche Behandlung erforderlich. Bei veralteten, sogenannten kalten Gallen hat die Behandlung die Aufgabe, die ausgedehnten Gallen zur Zusammenziehung zu bringen, die vermehrte Absonderung der Sehenscheidenflüssigkeit zu verhindern, beziehungsweise die Ergüsse zur Auflösung oder Beseitigung zu bringen. Hierzu dienen, außer festen Einwickelungen, zusammenziehende Mittel, namentlich täglich ein- oder zweimalige Einreibungen von verdünnter Schwefelsäure, 1 Theil Schwefelsäure zu 5 bis 10 Theilen Spiritus oder Wasser, je nach Empfindlichkeit der Haut; ferner Einreibungen von Jod (Jodtinktur, bei empfindlicher Haut verdünnt, Jodsäuremilch oder Jod 1:10 verdünnt); das Brennen in Strichen mit rothwarmen Eisen, um Zusammenstrumpfung zu erhalten, sowie Öffnen der Gallen und möglicher Weise Einföhrung von Jodtinktur. Bei verhärteten Gallen ist das Hauptgewicht auf Erweichung und Zertheilung der Verdickung zu legen, zu welchem Zweck man längere Zeit hindurch lauwarme Bädungen und Bäder von Seifenwasser und Nischenlauge anwendet, auch reibt man vortheilhaft ein mit aufsteigend zertheilenden Salben: mit grauer Quecksilberalbe und Schweinefett, von jedem gleiche Theile. Einen guten Ruf hierbei genießt auch die Einreibung mit lauwarmem Fichtenthran. Bei jeder Behandlung ist indessen ein Hauptverdienst, daß die betreffenden Pferde viel Ruhe haben und nur schonend gebraucht werden.

Zur Verhütung wunder Schultern bei Zugpferden dient eine neuartige Vorrichtung. Sie besteht darin, daß man um das Kummert reines baumwollenes Zeug, das zuvor tüchtig mit Talg eingeschmiert worden, wickelt und die Enden leicht zusammennäht. Setzt man dem Talg etwas geschmolzenes Bienenwachs zu, so hält die Mischung noch länger an. Man gebraucht solche Kummerte, wenn das Pferd Klagen auf den Schultern oder überhaupt eine zu empfindliche Haut hat. Derartigen Thieren sollte man täglich, sobald man das Geschirr abgenommen hat die Schultern mit Wasser waschen, in welchem Eichrinde eingeweicht war. Dann wird auch die Benutzung des Kummerts das Thier nicht leiden lassen und bewirken, daß die Arbeit besser gethan wird.

Gute Lüftung im Kuhstall erhöht nach F. S. King die Milch-ergiebigkeit der Kühe. Bei mangelhafter Lüftung brauchen die Thiere, weil es im Stalle wärmer war, mehr Wasser, auch war das Körpergewicht durchschnittlich 5 kg geringer als bei lebhaftem Luftwechsel.

Ersatzmittel für Honig zur Bienenfütterung. Das Jahr 1894 ist für unsere Bienenwirthschaft äußerst schlecht ausgefallen. Die wenigsten Völker haben genügende Wintervorräthe und müssen daher gefüttert werden. Als bestes Ersatzmittel für den fehlenden Honig hat sich der ungeläute Krytallzucker erwiesen. Man nimmt auf 2 Pfd. Zucker etwa $\frac{3}{4}$ Liter Wasser und kocht die Masse kurz auf. Der Käuerei wegen darf nur Abends gefüttert werden. Mit weniger als 15 Pfund Vorrath sollte man kein Bienenwolk einwintern. Dieses Quantum reicht von jetzt ab bis zu der Zeit im Frühjahr, wo man die Bienen ohne Gefahr wieder füttern kann. Das fehlende Winterfutter sollte spätestens Anfangs Oktober gereicht werden.

Notationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.